

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

16.4.1880 (No. 89)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1026428](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1026428)

Wilhelmshavener Tagblatt

und Anzeigen.



Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwasser:
4^{tes} V. 4^{tes} N.

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:

Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

No. 89. Freitag, den 16. April. 1880.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. April. Se. Majestät der Kaiser begab sich heute Nachmittag 4^{1/2} Uhr mit den königl. Prinzen nach Rathenow zur Beirathung des vom Brandenburgischen Husaren-Regiment (Zieten) Nr. 3 veranstalteten Reiterfestes und gedenkt um 11 Uhr Abends in Berlin wieder einzutreffen. — Ueber die Reise des Kaisers nach Wiesbaden sind definitive Bestimmungen noch nicht getroffen worden.

Der kaiserl. deutsche Botschafter Prinz Reuß ist nach Wien zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Botschaft wieder übernommen.

Wie verlautet, dürfte der Direktor der dritten Abteilung im Reichspostamt, Geh. Rath Dr. Fischer, einen anderen Wirkungskreis zugewiesen erhalten.

Der Bundesrath hielt heute eine Plenar-Sitzung, auf deren Tagesordnung der vom Reichskanzler unterbreitete Antrag Preußens, betr. die Revision der Geschäftsordnung des Bundesraths, steht. — Der Gesetzentwurf wegen Uebernahme einer Zinsgarantie seitens des Reichs für die Südsee-Gesellschaft auf den Samoa-Inseln ist vom Bundesrath genehmigt und dem Reichstage zugegangen.

Die Ausschüsse des Bundesraths beriethen heute den Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des Münzgesetzes, bezw. die Erhöhung des Gesamtbetrags der Reichsilbermünzen um 2 Mark pro Kopf der Bevölkerung.

Der Reichstag erledigte heute Petitionen ohne allgemeines Interesse. Morgen findet die dritte Lesung der Militärvorlage statt.

Nachdem die Kommission zur Vorbereitung der Gewerbeordnungs-Novelle vorgestern über die Beschränkung der Theaterfreiheit sich schlüssig machte, kam gestern der Abschnitt „Innungen“ zur Sprache. Der Berichterstatter Hr. v. Hertling versuchte in seinem

Referate die Grenzen festzustellen, über welche nicht hinausgegangen werden solle. Keineswegs dürfe man Zwangsinnungen schaffen. Der Zweck des Antrags sei die im öffentlichen Interesse liegende Erhaltung des Kleingewerbes. Das sei nur möglich, wenn das kleine Gewerbe sich die Vortheile der modernen Industrie eignete. Der Vorschlag gehe dahin, die Innungen zu öffentlichen Korporationen zu erheben, denselben gewisse polizeiliche Befugnisse und das Recht der Beitreibung der Beiträge zu geben, im Uebrigen aber die möglichste Latitüde zu lassen. Neben der gesetzlichen Regelung müßten auch Normativbestimmungen für die Innungen zulässig sein. — In der Generaldebatte nahm zunächst Staatssekretär Hofmann, dann der Bundeskommissar Lohmann das Wort, welcher letztere der Kommission eine Zusammenstellung von den in Preußen bestehenden Innungen und deren Mitgliederzahl unterbreite mit der Bemerkung, daß der Fortbestand der Innungen nur ein nomineller und selten noch ein Einfluß auf das Gehilfen- und Lehrlingswesen vorhanden ist. Hier kamen die zahlreichen Petitionen zur Besprechung, welche in ihrer Tendenz durchaus nicht mit einander übereinstimmen.

Die Kommission zur Vorberathung des Viehseuchengesetzes hat die weiteren Paragraphen der Vorlage mit ganz geringen Modifikationen angenommen und beabsichtigt, die zweite Lesung des Gesetzes sehr rasch der ersten folgen zu lassen.

Die Wuchergesetz-Kommission nahm den Entwurf des Wuchergesetzes nach den Regierungsanträgen mit unwesentlichen Aenderungen an. Ein heute beantragter, auf Beschränkung der allgemeinen Wechsel-fähigkeit abzielender Zusatzparagraph gelangt in der nächsten Sitzung zur Berathung.

Während auf der einen Seite mit großer Bestimmtheit in Abrede gestellt wird, daß der Rücktritt des Chefs der Admiralität in Frage steht, erhält

sich auf der andern Seite das Gerücht von der beabsichtigten Entsendung des Kommandos von der eigentlichen Verwaltung der Marine. Es wird als Thatsache eingestellt, Fürst von Viningen sei gefragt worden, ob er bereit sei, das Kommando der deutschen Kriegsmarine zu übernehmen. Schon aus dieser Fragestellung ergibt sich die erwähnte Absicht, da es doch auf alle Fälle unmöglich sein würde, den Fürsten von Viningen zur Annahme einer dem Reichskanzler untergeordneten Stellung zu bestimmen. Die Antwort des Fürsten ist aber nicht eine zustimmende, sondern eine ablehnende gewesen. Der Fürst soll zwar versichert haben, er würde sehr gern der deutschen Kriegsflotte seine Kraft widmen, müsse aber fürchten, daß gerade seine bisherige Wirksamkeit in der englischen Marine und die dadurch hervorgerufene Antipathie ihm ein gedeihliches Wirken unmöglich machen würden. Dem Fürsten von Viningen ist, wie man hört, das Kommando der englischen Kanalslotte zugesagt worden; indessen erscheint es in Folge des bevorstehenden englischen Ministerwechsels fraglich, ob diese Zusage gehalten wird.

Ausland.

Rom, 14. April. Die Deputirtenkammer wählte in zweifachem Wahlgange den ministeriellen Kandidaten Coppino, ehemaligen Unterrichtsminister, mit 174 von 342 Stimmen zum Präsidenten; Zanardelli erhielt 144 Stimmen, 24 Stimmzettel waren unbeschrieben.

Die deutsche Kronprinzessin ist in Neapel eingetroffen und im Hotel Bristol abgestiegen. Sie wahrte strenges Incognito.

Paris, 14. April. Fürst Hohenlohe wird am Freitag, nachdem er Herrn Radowicz bei Grey und Freycinet eingeführt haben wird, nach Berlin abreisen. — Prinz Oskar von Schweden reist am Freitag von hier wieder ab.

Zwischen Wiege und Altar.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Rode suchte sein Gewissen zu beruhigen, indem er fast laut rief: Bah! es soll dem Wurm ja kein Leid geschehen! — Dann that er einen langen Zug aus einer Flasche, indem er — diesmal ganz leise — vor sich hinhimmelte: Du bist mein bester, mein einziger Trost, da schütze mich vor dem Nachdenken! — Alles, nur nicht nachdenken! . . . Man möchte wahnsinnig werden, wenn man nachdenkt! — der letzte gute Funken, der in ihm geglüht, ward mit dem Rest des Inhalts der Flasche ausgelöscht.

Da regte sich das Kind. Hastig schlug er die Umhüllung zurück, nicht ohne vorher sich durch Umhüllen nach allen Seiten vergewissert zu haben, daß er von Niemand beobachtet wurde; er beruhigte das Kind durch eine mit Milch gefüllte Saugflasche, welche er seiner Brusttasche entnahm. Bald war die Kleine wieder eingeschlafen. Nun, murmelte er, es dauert nicht mehr lange; in etwa zwei Stunden muß ich meine Frau treffen, wir fahren dann auf der Eisenbahn weiter und ich möchte doch Den sehen, der alsdann zweifeln wollte, daß das Ding da unser Kind sei. — Er spornte sein Pferd zu rascherer Gangart an.

Da war es ihm, als höre er Pferdegetrappel hinter sich. Er blickte zurück und sah helles Glimmern in der Sonne. Rode erkannte deutlich zwei Gendarmen. . . . — Todtenbleich vor Schreck, kalten Schweiß auf der Stirn, suchte er umher nach einem Versteck: doch er fand keines, auch würden die Gendarmen sein Verschwinden gesehen und ihn nachgespürt haben. Sahen sie ihn aber mit dem Kinde — und das mußten

sie, wenn sie an ihn herankamen: so war er verloren; denn daß die Hüter des Gesetzes ruhig an ihm vorbeireiten würden, das erwartete er nicht — sein Gewissen sagte ihm, daß sie ihn verfolgten. Sein Pferd war bereits ermüdet und so sehr er es auch antreiben mochte, er konnte seinen Verfolgern nicht mehr entkommen. Immer kürzer ward die Entfernung, welche sie trennte, und Rode hatte sich bereits darauf vorbereitet, so unversänglich als möglich das Kommando zu erwarten, als er plötzlich, seine Aufmerksamkeit vor sich richtend, eine scharfe Biegung der Chaussee wahrnahm, die ihn, da der Weg auf beiden Seiten mit dichtem Gebüsch begrenzt war, auf einige Augenblicke wenigstens den Blicken der Gendarmen entziehen mußte. Bald darauf hatte er sie erreicht und blickartig schoß der Gedanke ihm in den Kopf, das Kind momentan im Gebüsch zu verbergen. Eilig stieg er vom Pferde, legte das ruhig schlafende Kind wenige Schritte vom Chaussee-Graben entfernt auf dem weichen, trockenen Waldboden im dichten Buschwerk nieder, schwang sich wieder auf den Sattel und ritt, noch ehe die Gendarmen die Biegung erreicht hatten, im Schritte weiter. Sobald die Gendarmen wieder außer Sicht, wollte er schnell zurückreiten, um seinen Schatz, seine Goldgrube wiederzuholen. Im schärfsten Trabe hatten die Hüter des Gesetzes ihn nun erreicht und parirten links und rechts neben ihm ihre Pferde. Während der Eine Rode aufmerksam betrachtete, fragte der Andere ihn, wer er sei und wohin er wolle. Ganz unbefangen entgegnete er, daß er aus dem nächsten Orte komme und nach der Eisenbahnstation reite, um eine Geschäftsreise zu machen. Die Gendarmen schienen von seiner Antwort befriedigt, da ihnen der Mann durchaus unverdächtig erscheinen mußte; sie schickten sich schon an,

weiter zu reiten, als der Eine, sein Pferd wendend, nochmals die Frage an Rode richtete, ob ihm nicht zwei Reiter begegnet oder desselben Begegnung geritten seien.

Zawohl, gab er mit der gleichgültigsten Miene zurück, vor meinem Dorfe kamen zwei Reiter in schnellem Trabe hinter mir, doch die müssen jetzt schon ein ansehnliches Stück Weges voraus haben, denn sie hatten gute Pferde und schienen in Eile zu sein. Der Eine, welcher Gepäck vor sich auf dem Sattel hatte, war wohl der Diener des Anderen, denn er ritt hinter ihm.

Halloh! rief der andere Gendarm, das sind unsere Vögel! — Und ihren Thieren die Sporen gebend, daß das eine der Pferde hoch aufbaumte, jagten sie mit verhängten Zügeln vorwärts.

Rode hatte seinen Zweck erreicht; erleichtert athmete er auf. Er durfte indessen nicht früher umzukehren wagen, als bis die beiden Gendarmen weit voraus waren. Langsam ritt er weiter. Endlich, weder vor noch hinter sich etwas mehr sehend, ritt er zurück. Eine elegante Reisequipage begegnete ihm und fuhr schnell an ihm vorüber. Eine ziemlich weite Strecke mußte er weiter, bis er das Gebüsch, in welchem er das Kind niedergelegt, wieder erreicht hatte. Es war Alles still — das Kind schlief also noch ruhig. Schnell schwang er sich aus dem Sattel und eilte dem Dickicht zu; doch — welches Entsetzen ergriff ihn; — die Stelle war leer, das Kind fort, nirgends mehr zu erblicken! . . . — Was war hier geschehen?! — Verzweifelt rannte er umher — er glaubte sich zu irren, im Orte vielleicht; doch nein, er befand sich dicht hinter der scharfen Biegung, fand noch seine Fußstapfen in der Böschung des Chaussee-Grabens, fand ganz genau die Stelle, auf welche er die kleine Last gelegt, und — fort — fort war das Kind, nirgends auch nur die

— Betreffs der griechischen Frage hat Freycinet die Ansicht ausgesprochen, daß er hoffe, innerhalb dreier Monate dieselbe endgültig lösen zu können. Er scheint Janina in die Abtretung einschließen zu wollen, was jedoch die baldige Lösung sehr erschweren dürfte.

Petersburg, 14. April. Fürst Gortischakow hat die Nacht ruhig, aber schlaflos verbracht. In dem Allgemeinbefinden ist keine Aenderung eingetreten.

— Der St. Petersburger Herald erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß in Tarkestan an der chinesischen Grenze ein russisches Observationscorps aufgestellt werden solle. Einen Theil desselben werde Oberst Kuropalkin, der während des russisch-türkischen Krieges Generalstabschef des Generals Spobelew war, befehligen. Nach den chinesischen Gewässern sollen nicht fünf, sondern, wie verlautet, zehn bis fünfzehn Kriegsschiffe abgehen. Das gesammte Geschwader soll unter den Befehl des Admirals Butakow treten. Es befindet sich darunter die Panzerfregatte Herzog von Edinburgh mit der Ga. de. Equipage an Bord, unter den Officieren Großfürst Konstantin Konstantinowitsch.

Madrid, 14. April. Otero wurde diesen Morgen um 9 Uhr hingerichtet, die herzugeströmte Volksmenge war beträchtlich, die Ruhe wurde nicht gestört. Otero hat kein Bekenntnis abgelegt, der Großkammerherr des Königs sprach zuvor zwanzig Minuten allein mit ihm.

London, 14. April. Große Besorgniß löst das Schicksal des Uebungs-Segelschiffes Atalanta ein, welches im October vorigen Jahres von Portsmouth mit einer Mannschaft von 300 Köpfen eine Uebungsfahrt nach Westindien angetreten hatte. Das Letzte, was man von ihm weiß, ist, daß es am 31. Januar Bermuda verlassen hat. Am 4. April sollte es in Spithead wieder eintreffen. Man fürchtet, daß die starken Stürme der letzten Zeit es beschädigt und aus seinem Kurs getrieben haben. Die Admiralität hat daher das Canalgeschwader — Minotaur, Agincourt, Achilles, Northumberland und Salamis — telegraphisch angewiesen, von Gibraltar sofort auszulassen, um das vermischte Schiff zu suchen. Die fünf Schiffe sollen zuerst nach den Azoren und von dort nach Ventry-Bay in Irland kreuzen, und zwar mit Signalabstand, so daß das Geschwader eine breite Fläche des Meeres überspannt. Gestern hieß es, das indische Truppenschiff Malabar habe Trümmer des Schiffes aufgespürt, das Gerücht bedarf indessen der Bestätigung. Die Atalanta hat in ihrer Bauart Ähnlichkeit mit der Curpbice, die vor einigen Jahren auf der Höhe der Insel Wight mit Mann und Maus unterging.

— Die Times erzählt aus Kalkutta: Der Sohn des Königs von Birma ist gestorben, gleichfalls der Bruder des früheren Königs Baghan-Meng; die Nachricht von dem Tode des jetzigen Königs Thibo ist nicht bestätigt.

Marine.

Wilhelmshaven, 15. April. Die gestern Nachmittag in See gegangene Glattecks-Corvette „Ariadne“ ist in Danzig erbaut und am 21. Juli 1871 vom Stapel gelaufen, hat 8 Geschütze, 2100 Pferdekraft, 1309 Tonnengehalt und 228 Mann Besatzung. Die

geringste Spur desselben zu finden! — seine Aussichten auf ein sorgenfreies, glückliches Leben waren mit einem Male vernichtet — Halt! — der Reisewagen, der ihm entgegengekommen! — ja, der allein konnte ihm seinen Schatz entführen, seine Insassen mußten ihm das Kind zum zweitenmale geraubt haben . . .

Fluchend und zähneknirschend bestieg er sein Pferd und ritt davon.

VIII.

Ungebuldig durchschritt Gräfin Biela das Zimmer, ab und zu stehen bleibend und horchend. Jetzt hörte sie Schritte, erwartungsvoll blickte sie nach der Thür, die sich endlich öffnete. Es erschien der Intendant der Frau Gräfin — Herr Rabe, der eine der beiden Reiter, welchen wir im letzten Kapitel auf dem Kreuzungspunkt der Landstraße begegneten.

Nun Rabe? — fragte die Gräfin mit weit mehr Haß, als ihr kaltes, stolzes Wesen vermuthen ließ.

Alles in Drönung, gnädigste Gräfin, entgegnete er, aus einer tiefen, ehrfurchtsvollen Verbeugung sich wieder aufrichtend und sie verstohlen mit den Augen verfolgend, um zu sehen, welchen Eindruck seine Worte auf die Gräfin machten. Anscheinend befriedigt von dem freudigen Ausblicken ihrer Augen, fuhr er fort: Es war eine schwere Arbeit, die Klugheit und Vorsicht in hohem Maße erforderte —

Ich weiß, unterbrach die Gräfin; berichte Er mir Alles. Hat Er auch meinen Befehl befolgt und dafür gesorgt, daß dem Kinde durchaus kein Leid geschehe?

Frau Gräfin mögen fest versichert sein, daß die Kleine gut aufgehoben ist; sie befindet sich in der Pflege einer guten Frau, welche alles Mögliche thut, um das Erziehungsgeld für das Kind auch zu verdienen.

„Ariadne“ wurde Ende Mai 1873, nach Beendigung der Probefahrten, von Danzig nach Wilhelmshaven übergeführt, gehörte im Sommer 1873 dem aus den Schiffen „Gertha“, „Vineta“, „Arcona“ zc. formirten Geschwader, sowie im Sommer 1874 dem aus den Schiffen „Friedrich Carl“, „Kronprinz“ zc. gebildeten Geschwader an. „Ariadne“ wurde nach Auflösung des Geschwaders im Herbst 1874 in Dienst belassen und nach Ostasien behufs Ablösung der Corvette „Elisabeth“ entsandt, kehrte am 20. October 1876 von der Reise zurück und wurde am 30. October in Wilhelmshaven außer Dienst gestellt. Am 15. October 1877 wieder in Dienst gestellt, erfolgte die Entsendung der Corvette nach der australischen Station, von dieser Reise kehrte das Schiff Ende September 1879 hierher zurück, worauf am 12. October die Auserdienststellung erfolgte. Zu der jetzigen Expedition nach der Westküste Amerikas wurde mehrgenannte Corvette am 1. April c. in Dienst gestellt.

— Brieffsendungen zc. für S. M. Yacht „Hohenzollern“ sind bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigiren.

— S. M. Panzer-Fregatte „Preußen“ soll am 24. d. Mts. in die 1. Reserve gestellt werden.

— Für die Probefahrt in S. M. Aviso „Habicht“ sind kommandirt: 1) Corvetten-Capitain Ruhn, 2) Capt.-Lieutenant von Brittwitz und Gaffron, 3) Lieutenant zur See Rosendahl.

— Der Obermaschinen-Maats Michaelis — 2. Werk-Division — ist zum Maschinenisten befördert.

— Der Marine-Zahlmeister Aspirant Wichmann ist durch Verjg. der Kaiserl. Admiralität behufs anderweitiger Anstellung in der Marine-Verwaltung aus dem activen Marinendienst entlassen.

— Capitain-Lieutenant Ketch ist nach Ueberführung des Aviso „Habicht“ und Rabt. „Iltis“ (von Danzig nach Kiel) nach hier zurückgekehrt. — Lieutenant zur See Fth. von Sohlern, Adjutant der 2. Werk-Division, ist von Urlaub zurückgekehrt.

— Nach einer Mittheilung des Krupp'schen Establishments darf die Konstruktion der neuen Pivot-Kanonboote desselben nunmehr als abgeschlossen angesehen werden. Zwei Pivot-Kanonen kleineren Kalibers waren bereits bei den vorjährigen großen Krupp'schen Schießversuchen mit zur Ansichtnahme und Verwendung gestellt worden. Auch wurden den hierzu deputirten Offizieren auf der Rückreise in Essen das Modell eines Pivot-Kanonboots vorgeführt. Später, im Herbst v. J. erfolgte die Veröffentlichung einer kleinen Schrift über die Verwendung der Pivot-Kanonen zur Küstenvertheidigung, welcher sich nun diese neueste Mittheilung über die Konstruktion der vorgenannten Boote anschließt. Diese können als Panzer- und unbepanzerte Boote, mit oder ohne Takelage und der Ausrüstung mit einem, zwei und noch mehreren Geschützen von mittlerem bis zum schwersten Kaliber ausgeführt werden. Der Kostenpunkt würde sich nach der betreffenden Angabe auch bei der Ausrüstung mit den schwersten Geschützen zu den Herstellungskosten der schwersten Panzerfregatten noch immer wie 1 zu 10 und vielleicht noch günstiger stellen. Thatsächlich bilden diese Boote den ersten zur praktischen Verwirklichung gelangten Versuch, den großen Panzerschiffen in dieser verhältnismäßig leichten und mit der denkbar höchsten Fahr- geschwindigkeit versehenen Fahrzeugen (bis 18 Seemeilen

Sie soll reichlich belohnt werden, Rabe. Doch erzähle er mir weiter — ausführlich, sagte die Gräfin, und ließ sich auf einer Causeuse nieder.

Der Intendant begann nun seinen Bericht damit, daß er während seines Aufenthaltes in Bärfelde sich Georg Schwarz genannt habe, um so jede Spur von sich abzulenken; dann erzählte er den Raub des Kindes. Befriedigt hörte Gräfin Biela zu. Als er geendet, nahm sie zwei Geldrollen aus ihrem Schreibtische und gab sie ihm. Rabe wog dieselben freudig überrascht mit der Hand: so viel hatte er sich nicht erwartet. Von der Gräfin darauf entlassen, zog er sich in demüthiger Haltung zurück und eilte auf sein Zimmer, wo er sofort den Inhalt der beiden Rollen verificirte; es waren hundert Napoleons!

Auf dem tückisch verschmitzten Gesicht des Mannes lag ein Zug widerlicher Geldgier; ja, für Gold hätte er Alles — Alles gethan! — Der Besitz von Geld — viel Geld war schon längst sein alleiniges Streben gewesen. Nun sah er, daß sich ihm eine Goldgrube geöffnet hatte, die nach bester Möglichkeit auszubenten er fest entschlossen war. Er legte die Geldrollen in ein Fach seines Sekretärs, wo sich bereits eine ansehnliche Summe befand, bezüglich deren materielles rechtlichen Erwerbes er eine Untersuchung wohl nicht gern gesehen haben würde.

Rabe war seit drei Jahren Intendant der gräflichen Familie und hatte dies Amt bisher zur Zufriedenheit derselben verwaltet. Auch er selbst war sehr zufrieden mit seiner Stellung, besonders seit dem Tode des alten Grafen, welcher eine den Manövern des Intendanten etwas zu scharfe Kontrolle geübt hatte. Die Gräfin hatte indessen unbegrenztes Vertrauen zu ihm und Graf Alfred, in Geldsachen ziemlich gleich-

in der Stunde) einen Gegner erstehen zu lassen, der alle Aussicht besitzt, über jene obzustiegen, was selbstverständlich kaum verfehlen könnte, für den Panzerschiffsbau einen vollständigen Umschwung herbeizuführen. Das Gleiche gilt in Betreff der Küsten-Pivotkanonen für die Panzer-Küstenbefestigung. Die Tragweite und die Folgewirkungen, welche diese neue Schiffskonstruktion, wenn dieselbe sich bewähren sollte, auf die Gestaltung des Seewesens und die Zusammenstellung der Kriegsflootten ausüben würde, können vorerst auch noch nicht annähernd bestimmt werden.

Kiel, 13. April. Es dürfte wenig bekannt sein, daß die jetzt im Strome liegende und zu Uebungsfahrten für den neuen Ertrag der Cadetten in Dienst gestellte Segelfregatte „Niobe“ ursprünglich der englischen Marine angehört hat und vor ca. 17 Jahren aus dieser durch Kauf in preussischen Besitz übergegangen ist. Sie wurde schon damals zum Schicksal der Cadetten bestimmt und für eine Aufnahme von 40 bis 50 derselben eingerichtet. Es werden auf ihr alljährlich diejenigen Cadetten eingeschiffet, welche ihre Eintrittsprüfung auf der hiesigen Marineschule bestanden haben. Sie absolviren mit den Kreuzungen der Fregatte in der Ost- und Nordsee ihre Probeseedienstleistung und erhalten dabei Unterricht in der practischen und theoretischen Seemannschaft. Mit Ausnahme derjenigen Berechtigungen, welche nicht direct zum seemännischen Fache gehören, müssen die Cadetten alle Matrosenarbeiten machen; der ihnen zur Bedienung zugewiesene Kreuzmast (hinterste) gehört ihnen allein und es werden ihnen der Gebrauch und die Bedienung seiner Segel, wie überhaupt alle seemännischen Handgriffe von älteren, ausgewählten Matrosen gelehrt. Es ist selbstverständlich, daß diese practische Erziehung der Cadetten nur wohlthätig auf ihre physische Entwicklung wirkt. Daneben wird ihnen die Theorie der Seemannschaft von älteren, speciell hierzu geeigneten Officieren des Schiffes gelehrt. Der deutschen Marine gebührt das Verdienst, in Bezug auf die Heranbildung der Cadetten zu Seeofficieren zuerst mit falschem, wenn auch fast allgemein für richtig gehaltenen Principien gebrochen und den Weg eingeschlagen zu haben, auf dem es allein möglich ist, ein Seeofficiercorps zu erziehen, das den in neuerer Zeit bedeutend gesteigerten Anforderungen nach jeder Richtung entsprechen kann. Die Praxis ist zwar immer noch eine Hauptsache geblieben, aber neben ihr hat die Theorie und mit ihr die allgemeine wissenschaftliche Bildung gleiche Berechtigung erlangt, da diese die Vorbedingung für ein zweifelloses Verständniß der ersteren ist. Die Cadetten ergänzen sich bekanntlich größtentheils aus jungen Leuten, welche sich bis zu ihrem 17. Lebensjahre die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst erworben haben, doch ist der Uebertritt von jungen Seelenten aus der Handelsmarine zur Officierscarrriere gestattet; eine Maßnahme, welche beinahe einzig dasteht und gleichzeitig ein gutes Zeichen für unsere Handelsmarine ist; sie zeigt, daß die in letzterer vertretene Bildungsstufe eine weit höhere ist, als in den meisten anderen Ländern. Andererseits muß diese Maßnahme auch günstig auf die Kaufmannsmarine zurückwirken. Dadurch, daß letzterer gestattet ist, als Vorschule für die Kriegsmarine zu dienen, wird sie in den Augen des Volkes eine ganz andere

gültig, überließ doch, wenn schon sein Vertrauen zu Rabe keineswegs ein sehr großes war, diesem die Führung der Geldgeschäfte fast ausschließlich. Alfred hatte zwar gleich bei Rabe's Eintritt einen instinctiven Widerwillen gegen den Mann empfunden; doch die von ihm vorgelegten Zeugnisse waren so ausgezeichnet, daß der junge Graf, jene Empfindung auf das im Ganzen wenig empfehlende Aeußere des Mannes zurückführend, darüber hinweg sah und die Dinge geschehen ließ, wie sie eben geschahen. Rabe war es durchaus nicht entgangen, daß der Eindruck, den er auf Graf Alfred gemacht, keineswegs ein vortheilhafter gewesen; er fühlte, daß der junge Graf hinter seiner Demuthsmaske seine wahren Gesinnungen erkannt habe. Er hatte daher Alfred tödlich, und mit um so größerer Freude hatte er seine Mitwirkung bei den ihrem Sohne so sehr segeligen Plänen der Gräfin zugesichert und in's Werk gesetzt. Dieselbe gewährte ihm außerdem die doppelte Befriedigung für seine Geldgier.

Auch die Gräfin konnte kaum ein besseres Instrument zur Ausführung ihrer Intrigen gegen den eigenen Sohn finden. Eine schadenfrohe Befriedigung spiegelte sich in ihren Zügen, als Rabe sie verlassen. Die harte, stolze und durch ihre unseligen Vorurtheile gewissenlos, ja zur Verbrecherin gewordene Frau hatte Margaretha's Antworten auf Graf Alfred's Briefe sämmtlich unterschlagen, natürlich erbrochen, geleitet und so den Aufenthalt des Kindes erfahren. Sie sah nun ihre Pläne, die darauf hinzielten, ihren Sohn von einer ihrer Ansicht nach thörichten, ja verwerflichen Handlung zurückzuhalten, realisirt.

(Fortsetzung folgt.)

Bedeutung erhalten; es werden ihr fortan tüchtige und intelligente Kräfte zuströmen, und kann nicht verfehlen, den günstigsten Einfluß auf sie zu üben. Vor 50 Jahren noch begegnete man dem Seemannsstande mit großen Vorurtheilen, namentlich im Inlande; man hielt ihn für roh und ungebildet. Seitdem ist aber, und besonders in den beiden letzten Decennien, hierin eine große Aenderung zum Besseren eingetreten, welche dem Emporblühen der vaterländischen Seemacht in erster Reihe zu danken ist. Man hat unbegründete Vorurtheile fallen lassen, sich überzeugt, daß die seemannische Laufbahn eine ebenso ehrenvolle als lohnende sei, in der junge intelligente Leute viel eher zur Selbstständigkeit gelangen können, als in den meisten anderen, somit ist auch in die Handelsmarine ein anderer Geist gekommen. Die Rheeder haben die Erfahrung gemacht, daß die höhere Intelligenz und Bildung ihrer Schiffsführer nur ihren eigenen Interessen zu Gute kommt, und sie suchen dieselben deshalb nach Kräften zu fördern. Nachdem die Cadetten auf der „Niobe“ einen Sommer lang zugebracht und einen Kursus auf der Marineschule absolviert haben, müssen sie ein zweites Examen ablegen, dessen Bestehen sie zu Secadetten mit dem Range eines Fähnrichs der Landarmee erhebt und sie zum zweiten Stadium ihrer Ausbildung berechtigt.

Kiel, 14 April. Der Commandeur der 1. Matrosen-Division, Capitän zur See Freiherr von Reibnitz, ist vom Urlaub nach Kiel zurückgekehrt.

Kokales.

Wilhelmshaven, 15. April. Auf vielseitigen Wunsch findet morgen (Freitag) im „Kaisersaal“ die Wiederholung des mit so großem Beifall aufgenommenen lustigen Schwanks: „Wo ist die Rahe? oder: Sodom und Gomorrha“ statt. Wer einige wirklich recht heitere und angenehme Stunden erleben will, dem rathen wir einen Besuch dieser Vorstellung an; sicherlich findet hier jeder Besucher vieles Beranügen.

Aus der Provinz und Umgegend.

Oldenburg. Wie man hört, ist dem Fräulein Clara Ziegler vom Großherzog die Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande verliehen.

Am 1. Mai wird eine Hufbeschlagschule in Oldenburg eröffnet. Die praktische Unterweisung wird erteilt in der Schmiede des Herrn Hallerstedt unter Aufsicht des Herrn Dr. Greve, der auch den theoretischen Unterricht erteilt. Die Oberaufsicht führt der Centralvorstand der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft. Der Kursus ist ein viermonatlicher. Anmeldungen für den Besuch geschehen beim General-Sekretär.

Zwischenahn, 14. April. Ein gräßliches Malheur ist gestern einem bei dem Torfwerk in Specken beschäftigten Arbeiter passiert. Derselbe kam beim Hineinwerfen von Torferde dem Schwungrad der Maschine zu nahe, gerieth mit seinem Arm in dasselbe, wodurch dieses Glied so gräßlich zermalmt und zerrissen wurde, daß der Unglückliche sofort nach dem Hospital zu Oldenburg zur Amputation transportirt wurde.

Hannover. Die in diesem Jahre übergroße Zahl der Gesuche um Stipendien für die Universität haben, wie hiesige Blätter melden, bei dem Magistrate und dem Ausschusse der Calenberg-Grubenhagen'schen Provinziallandtschaft nur zum Theil Berücksichtigung finden können, man mußte sich auf die Bittsteller aus der Stadt und aus dem Provinzial-Landschaftsbezirk zumeist beschränken. Offenbar nimmt die Neigung zum Studium in unbemittelten Kreisen erheblich zu.

Mackenfen. Die seit einiger Zeit hier herrschende Masernepidemie hat einen wirklich bedenklichen Charakter angenommen. Von 120 Schulkindern liegen 101 krank und zum Theil schwer darnieder, so daß gegenwärtig die Schulen auf Anordnung gänzlich geschlossen wurden.

Barel. Auch im bevorstehenden Sommer beabsichtigt die Capelle des Herrn Bodmann hieselbst im Etablissement des Herrn Behrmann eine Reihe von Concerten im Abonnement zu veranstalten. Da an schönen Sommerabenden Jeder gern an einem lauschigen Plaze, wie der Behrmann'sche Garten reichlich bietet, sitzen mag bei lieblicher Musik, wie sich auch im letzten Sommer zeigte, so wird die in Circulation zu gehende Subscriptionsliste wohl wieder zahlreiche Unterschriften finden.

Nordenhamm. Den hiesigen Wirthen ist die amtliche Erlaubniß zum Abhalten von Tanzmuffen und Tingeltangel während des Marktes versagt worden. Jedenfalls ist diese Maßnahme nur in richtiger Würdigung der Verhältnisse — daß nämlich die für den hiesigen Plaz angestrebten Märkte wirkliche Viehmärkte zum Nutzen unserer Viehzüchter, ohne weiteren Firtelanz, sein sollen — getroffen worden.

Widlum. Schwer bestraft wurde kürzlich ein Dienstknecht, der eines Abends auf den Einsall kam,

durch das Schlüsselloch in die Kammer der mit ihm in demselben Hause dienenden Magd zu schauen, um diese zu beobachten. Die Magd, den fremden Eindringling in ihr Reich merkend, nahm eine Stricknadel, stach diese von innen durch das Schlüsselloch und traf den Neugierigen so unglücklich ins Auge, daß dieses sofort verloren war.

Begefac. Der Bremer Regattaverein wird am Sonntag nach Pfingsten von hier aus wieder ein Wettsegeln veranstalten.

Vermischtes.

(Pariser Scenen.) Aus Paris wird unter dem 11. d. M. berichtet: Die Republik consolidirt sich! Man will die Sittenpolizei aufheben und die Prostitution beseitigen (sic!), um endlich der französischen Frau die wahre „égalité“ gegenüber dem „citoyen“ zu verschaffen. Wir waren gestern bei einer Versammlung in der Salle Lewis zugegen, wo man über die „police des moeurs“ unter dem Ehrenvorsitze des Herrn Schoelcher zu Gericht saß. Das weibliche Geschlecht war in einer großen Anzahl weicherziger Humanitätsapostel vertreten, nur von denen bemerkte ich keine einzige, für deren Wohl und Wehe man so mütterlich und schwesterlich besorgt zu sein behauptet. Dr. Thulie ergriff zuerst das Wort, indem er die Erfolge der in England bestehenden Vereinigung zur Abschaffung der Prostitution und der Sittenpolizei hervorhob. Es sei das erste Mal, bemerkte der Redner, daß die Frau die Vertheidigung ihrer Rechte in die Hand nehme, es sei das erste Mal, daß sie auf diejenige Stellung in der Gesellschaft Anspruch erhebe, welche ihr nach dem Principe der Gleichheit und Brüderlichkeit gebühre. „Wir wollen“, fuhr Thulie fort, „die Stellung der Frau erhöhen, und so beginnen wir auf der untersten Stufe der Gesellschaft. Wir wollen nicht länger dulden, daß die Frau nach dem Willen eines Sklavenhaltens ihrer persönlichen Freiheit beraubt werde, wir wollen nicht länger dulden, daß ein Mädchen betrogen, verlassen, und schließlich zu verzweifelten Thaten getrieben werde. Wir verlangen heute die Abschaffung der Sittenpolizei, morgen wird die Prostitution abgeschafft sein.“ Gleichen Inhalts waren die Reden des Herrn Auguste Desmoulin, Vicepräsidenten der Association zur Abschaffung der Prostitution (!) und des Herrn Aime Humbert, Generalsecretärs der „Éducation continentale de Genève“. Madame Menturi ließ sich dann also vernehmen: „Die Männer sind es, welche die Frau in den Schmutz ziehen, und doch giebt es unter ihnen solche, die sich als Beschützer des weiblichen Geschlechtes rühmen lassen. . . . Ueberlegt wohl, daß die Ehre der unbedeutendsten Arbeiterin gleichkommt der eurer Mutter, eurer Schwester. . . .“ Später ergriff Fräulein Marie Derainnes mit männlich kräftiger Stimme für die heilige Sache das Wort: „Seit den ältesten Zeiten stehen Mann und Frau als Herr und Slave einander gegenüber. Die Frau hat sich niemals selbst angehört, sie ist zuerst das Eigenthum des Vaters, dann wird sie Eigenthum ihres Gatten und darf sich glücklich preisen, wenn sie endlich öffentliches Eigenthum wird. Alle politischen und religiösen Institutionen sind im Laufe der Zeit vervollkommen worden — die Prostitution hat alle Transformationen überlebt und brandmarkt jedes Jahrhundert, jede Epoche mit Schmutz und Unrath. Der Mann, wird gesagt, sei heftiger von Temperament als die Frau. Das ist nicht wahr. Der Mann mordet, wenn die Frau widersteht, er verachtet sie, wenn sie sich ihm ergiebt. Der Richter vertritt das Recht, der Deputirte predigt die Freiheit, der Diplomat vertheidigt die Autonomie der Völker. Aber, wenn sie daheim sind, werden sie alle wortbrüchig. Der Tribun verlegt die Freiheit, der Richter verlegt das Recht, der Diplomat verlegt die Autonomie der Völker.“ Nach dieser durch viele und anhaltende Beifallsbezeugungen unterbrochenen Rede erfolgten noch mehrere andere, deren Wiedergabe nichts als Wiederholung der früheren wäre. Am Schluß der Sitzung wurde eine Resolution einstimmig angenommen, welche die Abschaffung der reglementarischen Prostitution decretirt. Das Charakteristischste an dieser Versammlung war ohne Zweifel der Umstand, daß sie in Paris stattfand. Nachdem Frankreich für die Rechte der Demi-Monde so tapfer in die Schranken tritt, muß man eben auf Alles gefaßt sein.

(Menschenopfer in Birma.) Ein Telegramm der „Daily News“ aus Rangoon berichtet unterm 11. d. Mts.: „In Folgendem gebe ich eine Erklärung der Niedermekelungen in Mandaley: Als die Stadt gebaut wurde, brachte man Menschenopfer dar. Ein neuer Monarch wählte sich gewöhnlich eine neue Hauptstadt. Die bösen Geister sind gereizt, daß bei dem Regierungsantritte des Königs Thebaw kein Wechsel der Hauptstadt stattgefunden hat, da die alten Sühnopfer zu wirken aufgehört haben. Sie haben die Stadt mit den Blattern heimgesucht. Um sie zu besänftigen, erklärten die Astrologen die Opferung von 700 Menschenleben für nothwendig, Männer, Frauen, Knaben, Mädchen, Pounhas, Priester und Ausländer. Von allen wurden je 100, allen Klassen angehörig, unter den Thürmen der Stadtmauern lebendig begraben. Ein auf das römisch-katholisch: Konvent aus-

geführter Angriff schlug fehl. In Mandalay herrscht eine schreckliche Panik; die Leute verlassen den Ort zu Hunderten. Es wird dementirt, daß der König die Blattern habe.“ (Die Nachricht von dessen Ableben ist daher jedenfalls verfrüht.)

Der berühmte Marinemaler Gudin ist hoch betagt (78 Jahre alt) gestorben. Er schloß sich frühzeitig der romantischen Schule von Delacroix an und schon 1822 hatte er glänzende Erfolge. Er war mit einer Schottin, Miss Hay, der Nichte des Herzogs von Wellington, verheirathet.

Vom Vesuv erhält das „Berl. Tageblatt“ folgende, vom 13. d. Mts. Nachmittags datirte Privatdepesche (die erste, welche dem genannten Blatt mit dem Vermerk des Aufgabecoorts Vesuvio zugegangen ist): „Soeben bin ich mit dem ersten Waggon der neuen Vesuv Eisenbahn auf der Höhe des Vesubs angelangt. Die feierliche Eröffnung der Bahnstrecke findet demnächst statt.“

(Eine gefährliche Luftfahrt.) Ueber eine tollkühne Fahrt, die er in der Nähe von Blistingen unternommen, hat der bekannte Luftschiffer Damm den „Berl. Nachr.“ interessante Mittheilungen gemacht. Am Tage der Auffahrt verzögerte die herrschende stürmische Witterung die Füllung des Riesenballons so ungebührlich, daß das zahlreiche Publikum bereits bedenkliche Zeichen von Ungeduld vernehmen ließ. Der Ballon war zu vorgerückter Abendstunde erst halb gefüllt, und der Luftschiffer ließ kurz entschlossen den Korb ablösen, um das Fahrzeug zu entlassen, dann wurde der schwere Anker entfernt und dafür ein kleiner eiserner Ring am Tau befestigt. Mit den Füßen in diesem Ring stehend, die Ventileine um den Leib geschlungen, erhob sich der kühne Luftschiffer mit seinem Fahrzeug in die Lüfte. Nach viertelstündiger Fahrt ließ er sich herab, hatte aber sein Unternehmen, ohne Anker zu föhren, litter zu bereuen. Als er sich dem Erdboden näherte, hatte der Wind umgeschlagen und trieb ihn mit aller Macht der offenen Nordsee zu. Er rief vergeblich den sprachlos dreinschauenden Bauern zu: das am Erdboden dahinsiegender Ungethüm zu halten — anstatt Hilfe zu leisten, flohen die Landleute. Längst hatte er die Füße aus dem Ring gezogen und ließ, diesen mit den Händen umklammernd, hinter dem die wunderbarsten Sprünge machenden Ballon her, wobei das fortwährende Aufschlagen mit den Füßen auf den Erdboden ihm schwere Verletzungen beibrachte. Er hätte allerdings loslassen können, dann wäre aber der theure Ballon verloren gewesen, und er hielt deshalb so lange aus, bis ein kouragierter Fischer, kaum eine Meilenteile vom Strande, zupackte und durch sein Gewicht der gefährlichen „Fuhrreise“ ein Ende machte.

Hamburg. (Stellenjagd.) Wie sehr das Bestreben vorhanden ist, in eine feste Lohnstelle zu gelangen, erhellt aus dem Factum, daß für die von der Provinzial-Steuerdirektion ausgeschriebenen 80 Grenzaufseherstellen über 1000 Gesuche eingegangen sind.

Das beste Mittel, Goldsachen — also z. B. Ketten — zu reinigen, ist das Waschen in warmem Wasser mit gewöhnlicher Seife. Wenn das Gold sehr schwarz geworden ist, so thut man das Wasser in eine Flasche, etwas geschabte Seife und noch etwas Kalkpulver hinzu und die Kette hinein. Dann schüttelt man die Flasche einige Minuten lang tüchtig, wäscht nachher das Gold mit reinem Wasser und trocknet es ab.

(Im Duell getödtet.) In der Nähe von Kullinow hat am jüngsten Sonntag früh zwischen dem Lieut. v. Werder von den in Krotoschin garnisontrenden Ulanen und dem Postagenten Baron v. Seydewitz aus Kullinow (eh. mals päpstlicher Juwelen-Offizier) ein Pistolen-Duell stattgefunden, bei dem Letzterer todt blieb. v. S. war der Herausforderer. Er hatte einen anderen Offizier ohne allen Anlaß an offener Wirthstafel grob beleidigt und war von seinem Freunde in ein anderes Zimmer geführt worden; in dies trat — ohne Kenntniß der Sache — der Lieutenant v. Werder, dem nun v. S. laut und vor vielen Zeugen zurief: „Kein preussischer Offizier ist satisfaktionsfähig.“ v. W. zog den Säbel und hieb dem v. S. über den Kopf, ohne daß dieser die ernste Folgen gehabt hätte. v. S. forderte hierauf den Lieutenant von Werder und fand leider im Duell seinen Tod. Dies ist der gerichtlich festgestellte wahre Hergang der Sache.

Für Kranke und Genesende, welche häufig der Stärkung bedürfen, ist Liebig's Fleischextract zur augenblicklichen Herstellung von Bouillon unersetzlich. — Auf dem platten Lande wo in der Regel frisches Fleisch schwer erhältlich, setzt Liebig's Fleischextract die Hausfrau jederzeit in den Stand, sich den Genuß einer wohlschmeckenden billigen Fleischbrühe zu verschaffen. — Für Seefahrer ist das Extract von unschätzbarem Werthe, und Touristen kann nicht dringend genug empfohlen werden, stets ein Töpfchen davon mit sich zu führen. — Mehrere berühmte Africa-Reisende priesen die Methode, ein wenig Fleischextract mit Salz auf Brod zu streichen; ein solches Stärkungsmittel leistet ausgezeichnete Dienste. — Auch etwas Fleischextract in einem Glase edlen Weines aufgelöst, rathen Aerzte zur Stärkung für erschöppte Kranke an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 15. April 1880.

Veränderliches Wetter mit Niederschlägen, leichten bis frischen südlichen Winden und sinkender Temperatur.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am

Montag,
den 19. April cr.,
Vorm. 10 Uhr,

sollen beim unterzeichneten Depot verschiedene Grundstücke zur Grasnutzung etc. verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind zur Einsicht ausgelegt. Reflectanten werden ersucht, sich zur genannten Zeit am Depothof einzufinden, da demnächst die Ausbietung der Pachtflächen an Ort und Stelle vorgenommen werden wird.
Wilhelmshaven, den 14. April 1880.
Marine-Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 14. April 1880.
Öffentliche gemeinschaftliche
Sitzung beider städtischen
Collegien

am Freitag,
den 16. d. Mts.,
Nachm. 5 Uhr,

im Magistrats-Sitzungs-Saale.

Tagesordnung:
Zweite Lesung resp. Berathung des
Staats pro 1880/81.
Der Magistrat.
Schwanhäuser.

Bekanntmachung.

Die Militärpflichtigen der
Jahrgänge 1877, 1878, 1879
und 1880 werden hiermit auf-
gefordert, ihre Vorladungs-
scheine zu der in nächster Zeit
vor der Ersatz-Commission
stattfindenden Musterung von
dem Magistratsbureau wäh-
rend der Dienststunden abzu-
holen.

Wilhelmshaven, 14. April 1880.
Der Magistrat.
Schwanhäuser.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

In der Robert Schuchmann'schen Kon-
kurs-Masse kommen zur Vertheilung:
127 Mt. 52 Pf. — 4713 Mt. 0,1 Pf.,
woburch Classe V theilweise befriedigt
wird, Classe VI geht mithin leer aus.
Die Schlussrechnung liegt vom 17. d.
Mts. an auf der Gerichtsschreiberei
des Königl. Amtsgerichts hier zur Ein-
sicht der Betheiligten aus.

W. S. Düser,
Konkurs-Verwalter.

Öffentl. Verkauf.

Der Bauunternehmer Herr Meincke
läßt am

Freitag,
den 16. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr

ansahend,
in Vant in der Brunnenstr.
verschiedene Parthien Rüstungsbretter,
Rüstlängen und Kevriegel, welche theils
als Kuchholz, theils als Brennholz ver-
wendet werden können, sowie sonstige
Geräthchaften öffentlich meistbietend
gegen sofortige Baarzahlung durch mich
verkaufen.

Bei genügendem Gebote wird auch

eine Mörtelmaschine zum Verkauf ge-
stellt.

Kauflustige werden ergebenst einge-
laden.

Wilhelmshaven, 13. April 1880.

Rudolf Laube, Auktionator.

Holl. Rahm-, Schweizer-, gr. Kräuter-,
Limburger-, Harzer-, Appetit- u. Mehl.

K ä s e

in schöner Waare empfehlen
W. Athen Wwe. & Sohn,
Neuheppens.

Da ich sämtliche Sachen des Mo-
bellstülers Otto Liebers in Belfort,
Bappelstraße 16, gekauft, ihm selbige
jedoch vorläufig noch leihweise über-
lassen habe, so warne ich Jeden vor
Ankauf und Pfändung dieser Sachen.

C. Hagenow,
Belfort, Brunnenstraße.

Touffaint Langenscheidt'scher engli-
scher Sprach-Unterricht in Briefen, —
complet und ungebraucht, — billig zu
verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gefunden

eine Taschenuhr. Abzuholen gegen Er-
stattung der Insertionskosten bei

F. Vogeler,
Althheppens Nr. 129.

Zu verkaufen.

Commoden, Tische, Bettstellen und
Stühle sind am Sonnabend, den 17.
April, von Nachmittags 2 Uhr an, im
Saale des Herrn C. Rehmstedt in
Kopperhöfen, gegen Baarzahlung billig
zu verkaufen.

Einen schwarzen 7jährigen Wallach,
fromm im Geschirr, habe zu verkaufen.
J. W. von Offen,
Händler.

Zu vermieten

noch zum Mai eine herrschaftlich: Woh-
nung.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen

junge Schweine.

Heppens. Bernh. Gerdes.

Gesucht

wird auf sofort ein tüchtiger Bäcker-
geselle.

M. Seining, Belfort.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine gut möblierte Stube,
passend für 2 junge Leute, für 12 Mt.
monatlich mit Kaffee.

Näheres Eliaß, Börsenstr. 15, part.

Zu mieten gesucht.

2 Herren suchen 3 möblierte Zimmer.
S. fl. Offerten mit Preis sub N. D.
an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

eine möblierte Stube mit Cabinet in der
Königsstraße.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ich habe in meinem Hause in Loth-
ringen noch eine Wohnung an eine
ruhige, kleine Familie zu vermieten.
Wilhelmshaven. S. J. Tiarks.

Die von Hrn. Lieutenant z. S.
Hasentlever bisher benutzte mö-
blierte Wohnung ist zum 1. Mai zu
vermieten. Noorstr. 77.

Belfort.

Umstände halber habe noch eine ge-
räumige Unterwohnung auf Mai 1880
(beim Banter Schlüssel belegen) zu
vermieten.

Schaar, im April 1880.

C. F. Radiker, Schmiedemeistr.

Photographisches Atelier von J. Kannemann.

Des zu großen Andranges wegen bitte ich meine geehrten Civilkunden, mit
den mir zugebachten Arbeiten des Sonntags sich doch so früh als möglich
bei mir einzufinden, da ich des Nachmittags sehr vom Militair in Anspruch ge-
nommen bin. Aufnahmezeit ist von Morgens 9 Uhr an.

J. Kannemann,
Photograph.

Bettfedern und Daunen,
Dress, Inlett, Leinen, Bezüge u. Bettdecken
empfiehlt
H. A. Kickler.

Liebig Company's Fleischextract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug J. von
Liebig in blauer Farbe trägt.

Fleischextract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung
einer sehr billigen und vortreflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung
und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

In Wilhelmshaven zu haben bei den Herren Ed. Wetschky,
P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpenning, B.
Wiltz, C. J. Arnoldt, Apotheker Hornemann und
in der Drogenhandlung in Neuheppens.

Leinen und Dress zu Sonnenzelten,
Lapazier-Leinen, Flaggen- und Flaggentücher, wasser-
dichte Leinen und Segeltuche, sowie alle Sorten Segel-
tücher halte stets am Lager und empfehle zur gütigen Abnahme.
J. D. Block, Segelmacher,
Königsstraße Nr. 50.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Stadt-Theater

zu Wilhelmshaven.

Freitag, den 16. April:

9. Abonnements-Vorstellung.

Auf allgemeines Verlangen!

Zum 2. und letzten Male:

Novität!

Novität!

Wo ist die Kake?

oder

Sodom u. Gomorrha.

Schwank in 4 Akten von Franz von
Schönthan.

Die Direction.

Wilhelmshavener

Consum-Verein e. G.

Die Mitglieder des Wilhelmshavener
Consum-Vereins e. G. werden hiermit
zu einer

General-

Bersammlung

auf Dienstag, den 20. April,
Abends 7 Uhr, im Vereinslocale,
Nüfriesenstraße 16, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl der Revisoren für den Ge-
schäftsabschluss.
2. Neuwahl des Aufsichtsrathes.
3. Berathung über die fernere Ge-
schäftsführung nach bevorstehendem
Wegange des Directors.
4. Berathung über einige innere Ver-
eins-Angelegenheiten.

Wilhelmshav. Consum-Verein
e. G.

Stadt Kiel.

Im Theatersaale jeden Abend
7 Uhr:

Theatralische Vorstellung & Concert

mit fortwährend neuem reichhalti-
gem Programm.
Ergebenst S. Faber.

Empfang soeben eine Sendung vom

Braunschweiger

Wurst,

als: Leber-, Roth-, Cervelat
u. s. w.

Ludwig Janssen.

Um mit unserem vorhandenen Lager
von

Steingut u. Porzellan

zu räumen, verkaufen solches zu
unter Einkaufspreisen.

W. Athen Wwe & Sohn,
Neuheppens.

Zu vermieten

1 möbliertes Wohn- und Schlafzim-
mer (paterre). Göckerstr. 83.

Zu verpachten

in der Nähe des Bahnhofes eine Wohn-
nung, bestehend aus 1 großem Laden,
2 Zimmern nebst Schlafstube, Speise-
kammer und Küche, sowie Kellerraum,
Waschküche und Bodenraum.

Ferner ein Hintergebäude, eingerichtet
zur Betreibung der Schlächtereier mit Schla-
lungen. Die Wohnung eignet sich zur
Betreibung verschiedener Geschäfte.

Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Caffee's,

garantirt rein schmeckend, in divers
Preislagen von 1 Mt. an; täglich frisch
geröstete von 1 Mt. 10 Pf. bis 1 Mt.
60 Pf. per Pfd. empfehlen zur
Abnahme

W. Athen Wwe. & Sohn
Neuheppens.